

Tigergasse.

Wie die Strozzigasse, Lerchen- und Neudeggergasse noch vor kurzem eine patriarchalische Vorstadtgasse mit meist einstöckigen ansprechenden Häusern, zumeist aus dem Ende des XVIII. Jhs.

Nr. 4 (II) mit Reliefs.

Nr. 6 (III).

Nr. 15 (III). Immakulataheim.

Nr. 19 (II).

Nr. 21 (II).

Nr. 23 (III).

Nr. 24 (III).

Nr. 25 (III).

Nr. 26 (III).

Nr. 27 (III) „Zum guten Hirten“.

} Diese Gruppe ist als Ganzes erhaltenswert.

Die Häuser Nr. 29 (II) und Nr. 31 sind vor einigen Jahren abgebrochen worden. Das Haus Nr. 25 ist auf dem Plane grün statt gelb zu bezeichnen.

Trautsohnngasse.

Nr. 1 (III) = Auerspergpalais.

Nr. 2 (III) = Auerspergstraße Nr. 3. Schöne allegorische Reliefs.

Nr. 4 (IV). Auch der für die Gasse charakteristische Schwibbogen ist zu erhalten.

Tulpengasse.

Nr. 1 (II) = Friedrich-Schmidt-Platz Nr. 5.

Uhlplatz.

Pfarrkirche St. Franz Seraphikus auf dem Breitenfeld (I).

Wickenburggasse.

Nr. 15 (III/II) (Riedhof) mit Gärtchen.

Das Haus Nr. 26 = Alserstraße Nr. 9 ist umgebaut und daher jetzt weiß zu bezeichnen.

Zeltgasse.

Nr. 9 (III).

Nr. 14 (II) = Strozzigasse Nr. 24. Bereits abgebrochen, also jetzt weiß zu bezeichnen.

7. Der IX. Bezirk (Alsergrund).¹⁾a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

In viel geringerem Maße als die anderen alten Bezirke bildet der IX. eine natürliche Einheit. Sein ausgedehnter Komplex setzt sich aus den ehemaligen Vorstädten Alsergrund, Michelbeuerngrund, Rossau, Thury, Himmelpfortgrund, Liechtental und Althan zusammen. Nicht nur verschiedenfältige herrschaftliche Besitzverhältnisse, sondern auch das natürliche Bodenrelief war für diese Gliederung von Bedeutung. Wie durch den III. zieht sich auch durch den IX. Bezirk der alte Steilrand des rechten Donauufers und

¹⁾ Vgl. insbesondere C. Hofbauer, Die Alservorstadt mit den ursprünglichen Besitzungen der Benediktinerabtei Michelbeuern am Wildbach Als. Wien 1861. — Die Rossau und das Fischerdörfchen im oberen Werd. Wien 1866.

²⁾ Vgl. Plan IX.

scheidet das niedrigere, noch vor wenigen Jahrzehnten öfter hochwasserüberflutete Gebiet von Rossau, Thury und Liechtenthal (früher Alt-Liechtenwerd) von den höher gelegenen Vorstädten. Die Niederung am Strom war ursprünglich eine Aulandschaft, an die, nachdem selbst die Bezeichnung „Rossau“ in den Straßennamen zum Aussterben gebracht worden ist, nichts mehr erinnert als der Name Spittelauerlände und da und dort eine Pappel auf den Lagerplätzen am Donaukanal. Im Mittelalter lag hier das Fischerdörfchen „Im oberen Werd“, später, insbesondere aber seit der zweiten Türkenbelagerung, legten adelige Herren in der Nähe des Donauarmes mit Vorliebe ihre Lustgärten an. Auch diese sind bis auf den an herrlichen alten Baumbeständen reichen Liechtensteinpark und den bereits am Steilrand emporziehenden Dietrichsteingarten (jetzt zum Palais Clam Gallas gehörig) verschwunden. Die Höhe des Steilrandes wird teils durch Stiegegassen (Strudelhofgasse, Himmelpfort- und Vereinsstiege), teils durch stark ansteigende Fahrstraßen (Berg- und Thurgasse) erreicht.

Jedoch auch dieser höher gelegene Teil des Bezirkes ist keineswegs eine ebene Fläche, er wird vielmehr von den Tälchen des dem Wiener Walde entströmenden Alser- und Währingerbaches durchfurcht und zergliedert.

Wer am Westrande des Bezirkes, auf dem Währingergürtel, also im Zuge des kürzlich nun gänzlich beseitigten Linienwalles, von Süd nach Nord wandert, steigt zuerst von der Wasserscheide des Ottakringer- und Alserbaches herab in die Talrinne des letzteren, der die Lazarettgasse, Nußdorfer- und Alserbachstraße entlang läuft, dann auf der anderen Seite wieder hinauf zur Höhe des ehemaligen Brünnefeldes, wo der Park der alten Irrenanstalt eben zwecks Baues der neuen Kliniken parzelliert wird; dann wieder hinab in das Tal des Währingerbaches (Fuchsthallergasse) und nochmals hinauf auf die Wasserscheide zwischen diesem und dem Döblingerbach. Natürlich sind diese Bäche längst eingewölbt, für das Straßennetz werden sie aber durch die in den Talfurchen und auf den Einwölbungen verlaufenden Straßenzüge von Bedeutung.

Das auf den ersten Blick recht verwickelt aussehende Straßennetz des Bezirkes wird aber auch indirekt durch das Relief seines westlichen, gegen das Randgebirge des Wiener Beckens ansteigenden Hinterlandes bestimmt.

So ist die Alserstraße, die Hauptstraße der früher ziemlich gleichmäßig zu ihren beiden Seiten gruppierten Vorstadt¹⁾, die kürzeste Zufahrtlinie in das Alserbachtal und nach den in seiner Furche sich hinziehenden Dörfern Hernals, Dornbach und Neuwaldegg. Durch das im XIX. Jh. erfolgte Anwachsen von Hernals zu einem volkreichen Industrieviertel ist naturgemäß auch die Alserstraße zu einer Hauptverkehrsader geworden.

Der Alserbach tritt in das Vorstadtgebiet nicht durch das Tor der ehemaligen Hernalser Linie, sondern etwas südlicher in der Gegend des heutigen Zimmermannplatzes ein. Über dem überwölbten Bett jenes Wasserlaufes zieht sich die Lazarettgasse hin. Sein Gerinne trennt die Alservorstadt von dem am linken Ufer ansteigenden Michelbeuerischen Grund mit dem hochgelegenen Brünnefeld. Mit scharfem Knie wendet sich der Bach nun fast nordwärts und sein ehemaliger Lauf wird durch den Zug der Spitalgasse (von den neuen Frauenkliniken bis zur Währingerstraße) und der unteren Nußdorferstraße gekennzeichnet. Beim Hotel Union liegt die Vereinigungsstelle des aus einem parallelen Wiener Waldtälchen kommenden Währingerbaches mit dem Alserbach. Die Fuchsthallergasse zieht über seinem eingewölbten Bette hin, dann läuft der so verstärkte Alserbach unter der Alserbachstraße der Donau zu.

Die zweite große Radialstraße des Bezirkes, die Währingerstraße, ist zwar innerhalb des Linienwalles keine Bachstraße, wohl aber ebenso wie die Alserstraße außerhalb desselben und ihre Bedeutung erhielt sie teilweise dadurch, daß sie in die ehemaligen Dorfzeilen Währing, Weinhaus, Gersthof und Pötzleinsdorf hinausführt. Sie sind im Laufe des XIX. Jhs. zu großräumigen Vororten beziehungsweise blühenden Villenvierteln geworden und seit 1891 zu dem volkreichen XVIII. Bezirk vereinigt, dessen Hauptzufahrts-

¹⁾ Jetzt ist sie Bezirksgrenze, denn ihre linken Seitengassen (Wickenburg-, Schlüssel-, Koch- und Skodagasse) wurden bei der 1861 erfolgten Formierung der Bezirke zum VIII. Bezirk (Josefstadt) geschlagen, ebenso die Vorstadt Breitenfeld mit der Albert- und Bennogasse und den gleichnamigen Plätzen (siehe auch VIII. Bezirk).

linie eben die Währingerstraße bildet. An Verkehrsbedeutung war sie aber der Alserstraße, da Ausgang einer Landstraße, stets überlegen. Während nämlich nordöstlich vom Wiental ein geschlossener Wald- und Bergkranz das Ausstrahlen des Verkehrs in den nordwestlichen Sektor des Wiener Hinterlandes gleichsam zurückdämmt, öffnet sich dort, wo Kahlen- und Leopoldsberg mit steilem Hange zur Donau absinken, zwischen Berg und Ström eine schmale Lücke, durch welche die genannte Landstraße Klosterneuburg, das Tullnerfeld und Tulln erreicht. Diese Donaustraße entstand als ein Vindobona mit den stromaufwärts gelegenen Kastellen am Grenzstrom verbindender Römerweg und ihr Ausgangspunkt fällt fast ganz mit dem heutigen Anfang der Währingerstraße bei der Votivkirche zusammen. Ihr Verlauf durch den IX. Bezirk knapp am oberen Rande des zur Donaumündung abfallenden Steilrandes erinnert an den Zug der Landstraße Hauptstraße im III. Bezirk und wie dort die Erdbergerstraße, so zieht hier die Liechtensteinstraße in geringer Entfernung parallel dazu unten am Fuße des Steilrandes entlang¹⁾ und ihr bogenförmiger Verlauf entspricht der von der Donau durch seitliche Erosion im rechten Ufer ausgeschnittenen Konkave. Auch die Franz-Josef-Bahnstraße zwischen Au- und Wagnergasse folgt dem ehemaligen Laufe des Schmidgrabens (Döblingerbaches). So ist für alle Hauptstraßenzüge des Bezirkes das hydrographische Netz und das von ihm geschaffene Relief von direkter oder indirekter Bedeutung, nur die Porzellangasse ist davon unabhängig und ist erst durch die Stadtregulierung der Bauperiode I (Errichtung des Franz-Josef-Bahnhofes, Erbauung des Schottenringviertels) zu einer Hauptverkehrsader geworden²⁾.

In dieser Periode wurde der Grundriß des Bezirkes in den stadtnahen Teilen durch die Verbauung der Glacisgründe südlich der Berggasse und Schwarzspanierstraße wesentlich verändert. Hier entstanden das Votivkirchenviertel und die Straßenzüge der Türken-, Hörl- und Kolingasse und die als Defensionskaserne gedachte Rossauerkaserne an der Nordwestecke der Inneren Stadt, ein Seitenstück zu der nun schon wieder abgebrochenen Franz-Josef-Kaserne an ihrer Nordostecke.

Eine weitere durchgreifende Veränderung vollzog sich im Althan, nördlich der Rossau. Hier ist eines der schönsten Gartenschlösser Wiens, der Herrschaftssitz der Grafen Althan, zuletzt im Besitze der freiherrlichen Familie Pouthon, und der zugehörige Park dem Bau des Franz-Josef-Bahnhofes gewichen und an Stelle der Holz- und Steinlagerplätze und der Reste der Rossau und Spittelau dehnen sich die Rangieranlagen dieses Bahnhofes aus. Neben ihnen steht ein städtisches Materialdepot, das ehemals der Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung (II) als Maschinengebäude diente und die Erinnerung an die Zeit vor Errichtung der Kaiser-Franz-Josef-Hochquellenwasserleitung wachhält, wo die Wiener noch Donauwasser beziehungsweise Grundwasser tranken.

Eine dritte Stelle, an der die Bauperiode I ausschließlich das Stadtbild bestimmt, ist das Brünnefeld. Um die Mitte des XIX. Jhs. entstand hier die Irrenanstalt und in den folgenden Jahrzehnten das Viertel zu beiden Seiten der oberen Währingerstraße. Desgleichen ist nördlich davon auf den Linienwallgründen ein neues Viertel mit der Canisiuskirche (1899—1904) erwachsen. Auf diesen Flächen erscheint das Planbild einheitlich weiß.

Handelt es sich bei den genannten Bauflächen zumeist um Neubauten des letzten Halbjahrhunderts auf Grünflächen, so ist der heute in den Straßen der Rossau herrschende moderne Charakter vorwiegend ein Ergebnis des Umbaus dieser alten Vorstadt, die infolge ihrer tiefen, nicht hochwasserfreien Lage besonders regulierungsbedürftig war. Auch hat die wachsende Stadt die Holz- und Steinlagerplätze weiter hinausgeschoben und das Donauufer zu einer großstädtischen Kaistraße (Elisabethpromenade) umgestaltet. Das Viertel zwischen Roter Löwengasse, Seegasse, Elisabethpromenade und Liechtensteinstraße ist ebenfalls in den letzten Jahrzehnten entstanden. Pramer-, See- und Hahngasse besitzen nur mehr vereinzelte alte bürgerliche Häuser (IV, III, II). Die adeligen Ansitze sind mit Ausnahme des Liechtensteinischen sämtlich verschwunden. Die Pfarrkirche der Vorstadt, die Servitenkirche Mariä Verkündigung, gehört zu den wenigen in die Bauperiode V zurückreichenden Wiener Vorstadtbauten.

¹⁾ Ihr oberer Teil jenseits der ehemals über den Alserbach (Alserbachstraße) führenden Thurybrücke war die Hauptstraße des Liechtenthales.

²⁾ Früher hatte sie nur als Zufahrtlinie von der Stadt in die Rossau einige Bedeutung.

Ein einzigartiges historisches Denkmal dieses Bezirksteiles ist der jüdische Friedhof in der Seegasse, dessen Grabsteine bis in das XVI. Jh. zurückreichen, abgesehen von jenen noch älteren Grabmalen, die von Wiener-Neustadt hierher überführt wurden.

Wie im III. und VIII. Bezirk erstreckt sich auch hier im IX. eine erst im Vormärz zur Verbauung gelangte Zone längs des äußeren Glacisrandes. Durch die gelben Flächen zu Beginn der Währingerstraße, in der Berg- und Thurngasse wird sie auf dem Plane deutlich gekennzeichnet. Diese schon in nahezu großstädtischen Dimensionen gehaltenen Miethäuser haben dem Umbau bis heute so ziemlich widerstanden. Dagegen hat sich die untere Liechtensteinstraße und die Porzellangasse in ihrem Hausbestand fast durchaus erneuert, weil ihre kleinstädtischen Häuser nicht mehr mit den Bedürfnissen dieses von der großstädtischen Entwicklung erfaßten Stadtteiles in Einklang zu bringen waren.

Am reinsten hat seinen alten Vorstadtcharakter Liechtenthal bewahrt. In der Markt- und Liechtenthalergasse sowie ihren Nebengäßchen lebt noch ein gut Stück der Altwiener Behaglichkeit eines Handwerker-vorstadtviertels fort und seine Häuserreihen zeigen in einträchtigem Nebeneinander Bauten der Perioden IV—II und darunter auch noch manches halbländliches erdgeschossiges Häuschen. Die Erhaltung seines altertümlichen Charakters verdankt Liechtenthal nur dem Umstand, daß ihm das Verkehrshinterland völlig fehlt. Wohl dringt die neue Zeit von der lebhaften Alserbach- und Nußdorferstraße und auch von der Franz-Josef-Bahn-Straße her langsam in die Liechtenthalergäßchen und säumt daher auch schon ein weißer Streifen das Viertel auf unserem Plane, so ist doch sein buntscheckiger Kern erst wenig von weißen Flecken durchsetzt. Im Norden und Osten dehnen sich die ausgedehnten Anlagen der Franz-Josef-Bahn und verammeln gleichsam den ganzen Stadtteil gegen diese Seite hin, allen Durchgangsverkehr absperrend. Die Verkehrsanlagen der Hauptbahnhöfe mit ihren Rangiergleisen, Maschinen- und Lagerschuppen sind eben in allen Großstädten zu Verkehrshindernissen des innerstädtischen Verkehrs geworden.

Durch die Rückendeckung dieses ausgedehnten Verkehrshindernisses geschützt, ist Liechtenthal altertümlicher geblieben als irgend eine andere Vorstadt Wiens. Ein lehrreiches Beispiel für die Gesetze der Stadtentwicklung und ein Fingerzeig für Mittel, Wege und Aussichten des Denkmalschutzes!

Der Charakter der Hauptstraße eines kleinstädtischen Stadtteiles ist auch der Nußdorferstraße noch nicht ganz verloren gegangen und er mengt sich hier mit den Merkmalen der Landstraße. In dieser Hinsicht sowie in bezug auf ihre jetzt rasch einsetzende Modernisierung erinnert sie stark an die Hauptstraße des III. Bezirkes. Auch in ihren kurzen Seitengassen, die ehemals den Vorstädten Thury und Himmelpfortgrund zugehörten, schmilzt der alte Bestand der einstöckigen Bürgerhäuser nun von Jahr zu Jahr.

Vereinzelte gelbe Flecken des Planes in der Eisen-, Michelbeuern- und Tendlergasse erinnern an den im Vormärz noch recht schütter verbauten Michelbeuerischen Grund.

Einen ganz eigenartigen Charakter endlich besitzt die Alservorstadt im engeren Sinne.

Alser- und Währingerstraße sowie das Viertel zwischen ihnen haben wie die Josefstadt, an welche ja übrigens 1861 die südliche Alservorstadt (links der Alserstraße) abgetreten worden war, eine aristokratische Zeit hinter sich. Als ein ausgedehntes Gartenviertel mit herrschaftlichen Sommersitzen und Klostergebäuden, welche die Stadt seit der Gegenreformation nicht mehr fassen konnte, zeigt sich der Alsergrund auf den Ansichten des XVIII. Jhs. Dauerhafter als die Adelsitze, von denen nur mehr Park und Schloß der Clam Gallas (Dietrichstein) und auch nur in verjüngter Form (II) die Gegenwart erlebten, haben sich die Klosterkirchen erwiesen: Die Weißspanier (Trinitarierkirche) in der Alserstraße, die Schwarzspanier (jetzt evangelische Garnisonskirche) in der Schwarzspanierstraße sind der Wende des XVII. und XVIII. Jhs. entstammende Kirchenbauten. Die Kirche des von Karl VI. geschaffenen spanischen Spitals ist als Waisenhauskirche äußerlich ihres barocken Charakters entkleidet und 1821 mit der gegenwärtigen nüchternen Fassade ausgestattet worden. Der Servitenkirche in der Rossau wurde schon früher gedacht.

Die Gartenflächen der Edelsitze sind hier nicht wie anderswo für bürgerliche Bauten parzelliert, sondern größtenteils öffentlichen Wohlfahrtsanstalten gewidmet worden. Ein großer Teil des IX. Bezirkes wird

von öffentlichen Gebäuden eingenommen und die meisten unter ihnen sind den Kranken gewidmet. Der ganze Süden des Bezirkes steht im Zeichen der Heilkunde, ist ein Spitäler- und Ärzteviertel.

Eines der ältesten öffentlichen Gebäude war die Landschaftsakademie zur Rechten des Beginnes der Alserstraße (1692). Seit 1753 nahm ihren Platz die jüngst abgebrochene Infanteriekaserne ein. Das Übergreifen der Citybildung aus der Inneren Stadt in diesen Teil des IX. Bezirkes und die fortschreitende Ausbreitung des Bank- und Börsenviertels (vgl. S. 44) zeigt sich darin, daß hier der Neubau der Österreichisch-Ungarischen Bank im Entstehen begriffen ist.

Den eigentlichen Anstoß zur Entstehung eines der öffentlichen Wohlfahrt gewidmeten Viertels an der Alserstraße gab aber die Errichtung eines Großarmenhauses und Soldatenspitals auf den Weißenwolfischen Gründen, das, 1784 umgebaut, ausschließlich Kranke aufzunehmen hatte. Josef II. philanthropischen Bestrebungen verdankt dieses unter Franz II. erweiterte Allgemeine Krankenhaus seine Entstehung, ebenso die erste Irrenanstalt („Narrenturm“, zwischen Garnisonsspital und Anatomisch-pathologischem Institut), und das vor wenigen Jahren abgebrochene Findelhaus (Alserstraße Nr. 21, 23), ferner das nun auch schon verschwundene (auf dem Plane noch dargestellte) Waisenhaus, jetzt Priesterseminar, auf den Gartengründen des Strudelhofes und das Garnisonsspital. Von diesen nüchternen Zweckbauten hebt sich das „Josefinum“, die von Josef II. 1785 geschaffene „Medizinisch-Chirurgische Militärakademie“, durch seine edlen Formen vorteilhaft ab. Eine sehr alte Wohlfahrtsanstalt war auch das Kranken- und Versorgungshaus neben dem Strudelhof mit der 1656 entstandenen Rosaliakapelle. Die altertümliche Erscheinung des im Volksmunde „Bäckenhäusel“ genannten Gebäudes (Währingerstraße Nr. 32) ist nun den neuen physikalisch-chemischen Universitätsinstituten gewichen. Die im Allgemeinen Krankenhause gelegenen medizinisch-chirurgischen Kliniken haben nämlich den Neubau der Universität an sich herangezogen und sein Entstehen auf dem Franzensring begünstigt, die neue Universität wiederum die Errichtung verschiedener Institute in dem näheren und fernerer Hinterlande der Universität im IX. Bezirke gefördert.

Als der josefinische Narrenturm nicht mehr ausreichte, entstand die Irrenanstalt auf dem Brünnefeld (1847—1852) und nach der Verlegung derselben in den XIII. Bezirk wird das ausgedehnte Parkareal dieser Anstalt für den Neubau der Kliniken verwendet. So zog die Wohlfahrtsbewegung hier immer weitere Kreise und hat durch Schaffung immer neuer Anstalten (Offiziersspital, Poliklinik, Anatomisches Institut, Bürgerversorgungshaus an Stelle des seit 1540 begründeten Pestlazarettes, Kinderspitäler) das Bild des Bezirkes im südwestlichen Teile und darüber hinaus entscheidend beeinflußt.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des IX. Bezirkes (Alsergrund).

Alserbachstraße.

Nr. 14, 16 (I). Park mit Palais Liechtenstein.

Nr. 29 (II) = Simon-Denk-Gasse Nr. 2.

Alserstraße (siehe auch VIII. Bezirk).

Nr. 4. Der ausgedehnte Komplex des Allgemeinen Krankenhauses ist nach Herstellung der neuen Kliniken zum Abbruch bestimmt. In ihrer Gesamtheit ist die nüchterne, josefinische (III), in dem gegen die Garnisonsgasse und Rote Hausgasse gewendeten Hintertrakte aber franziszeische Fassade (II) gewiß keine Zierde des Straßenbildes. Andererseits ist das Gebäude als philanthropisches Denkmal des Josefinismus von solcher historischen Bedeutung, der große Gartenhof auch von ästhetischem Standpunkte erhaltenswert, daß einige Teile der ganzen Anlage unbedingt geschont werden sollten, insbesondere:

- a) Der Mittelbau mit dem Portal, auf diesem die Inschrift: *Saluti et solatio aegrorum Josephus II. Augustus. Anno 1784*;
- b) das Direktionsgebäude mit Uhr und Türmchen;

- c) die Gartenhöfe I und II, letzterer mit der Statue Kaiser Josefs II.;
- d) die Denkmale der Ärzte Dr. Schuh, Dr. Ludwig Türk, Dr. Hermann Franz Müller.

Die geplante Verbindung der Schwarzspanier- und der Mariannengasse über den Komplex der zu demolierenden Krankenanstalt gehört keineswegs zu den unabweisbaren Verkehrsnotwendigkeiten. Der Umbau des um die Gartenhöfe gelegenen Teiles I und II wäre wohl die beste Lösung und könnte sich seine Durchführung auf die Herstellung eines Personendurchganges durch den Gartenhof der unter Schonung der bezeichneten Gebäude im Pavillonsystem umgebauten Krankenanstalt beschränken, zumal ja auch die neuen Kliniken in einigen Jahrzehnten nicht mehr ausreichen werden und das Allgemeine Krankenhaus nicht ganz entbehrt werden kann. Der wenig erhaltenswerte nördliche Teil des Gebäudes könnte fallen und hier ein Straßendurchbruch zwischen Währingerstraße und Spitalgasse etwa im Zuge der Lackierergasse hergestellt werden.

Das völlige Verschwinden des Allgemeinen Krankenhauses wird sich ohnehin nach der in Jahrzehnten zu erwartenden Vollendung der neuen Kliniken als untunlich erweisen, da in der wachsenden Millionenstadt bis dahin auch das Bedürfnis nach Vermehrung der Krankenanstalten gestiegen sein wird.

Gruppe: Die drei Laufer von V. Tilgner auf dem Neubau des „Dreilauferhauses“, Nr. 38 (I) = Kinderspitalgasse Nr. 1, Anzengrubers Geburtshaus.

Nr. 2 wurde von der Alserkaserne (IV) eingenommen. Ihr erhaltenswertes Tor wurde von einem ungarischen Magnaten angekauft und ist für Wien verloren gegangen.

Nr. 18, ein einstöckiges Häuschen mit einem Giebfeldrelief, war das Wohn- und Sterbehaus Th. Billroths (III).

Althangasse (jetzt Franz-Josefs-Bahn-Straße, siehe dort).

Althanplatz.

Kaiser-Franz-Josefs-Bahnhof (I).

Auf dem vom Bahnhof und dem Platze eingenommenen Raume stand eines der bedeutendsten barocken Gartenpaläste der Wiener Vorstädte, das Palais Pouthon.

Ayrenhoffgasse.

Nr. 2 (II) = Nußdorferstraße Nr. 69 „Zum Auge Gottes“.

Nr. 3 (II) = Sobieskigasse Nr. 34.

Badgasse.

Eine der altertümlichsten Vorstadtgassen von Liechtenthal, deren Gesamtbild möglichst geschont werden sollte.

Nr. 1 (IV) = Fechtergasse Nr. 17. Ein schönes Barockhaus.

Nr. 3 (IV) „Bey die drey weißen Tauben“.

Im Interesse der Erhaltung der Einheitlichkeit des Straßenbildes wären auch die Häuserzeilen:

Nr. 5 (Ü); Nr. 7 (III); Nr. 9 (II) mit schmiedeisernen Schlosserhandwerkszeichen; **Nr. 11 (III)**; „Zum goldenen Kleeblatt“ sowie **Nr. 4 (II); Nr. 6 (II)** = Franz-Josefs-Bahn-Straße „Zum Waldmädchen“; **Nr. 8 (II)** zu schonen.

Desgleichen die Reihen: **Nr. 10 (IV); Nr. 12, 14 (III); Nr. 16 (Ü); Nr. 18 (IV)** beziehungsweise **Nr. 15 (IV)** = Liechtenthalergasse Nr. 13; **Nr. 17, 19 (III); Nr. 21 (II)** „Zum Meerfräulein“.

Nr. 33 (III) = Wagnergasse Nr. 22.

Nr. 37, 39 (III) in der Fluchtlinie der Wagnergasse.

Der obere Teil der Straße ist durch Neubauten schon stark zerstückelt. Erhaltenswert wären hier wenigstens die Hausnamen beziehungsweise Hauswahrzeichen bei Nr. 25 „Zum goldenen Steg“ (III) und Nr. 37 „Zur schönen Schäferin“, Wagnergasse Nr. 13, sowie das Barockhaus Nr. 27 (IV) mit seinem Heiligenbild. Von diesen Häusern sind **Nr. 10** mit seinem traulichen weinumspinnenden Hofe und **Nr. 15**

auch an sich erhaltenswert. Durch die Gasse nordwärtsblickend, genießt man auch einen hübschen Blick auf den Kahlenberg. Voraussetzung für Erhaltung dieser Aussicht ist die Schonung der eingeschossigen Häuser Nr. 37, 39, über deren Dach das Randgebirge hereinsieht.

Berggasse.

Nr. 1 (II) = Währingerstraße Nr. 18.

Nr. 3 (II).

Nr. 9 (II).

Nr. 15 (II) mit schönem Balkon.

Nr. 17 (II).

Nr. 41, 43 (I), siehe Elisabethpromenade Nr. 5—9.

Ein originelles Haus war Nr. 33 (III) mit einem Mansardendach und einem gegen die Hähngasse (Nr. 7) gerichteten Doppelgiebel.

Bindergasse.

Nr. 5 (III) mit einem kleinen Terrassengärtchen und einem reizenden Hof.

Nr. 3 (II) und **Nr. 7** (III) wären als Rahmen für das Mittelhaus erhaltenswert.

Boltzmanngasse (früher Waisenhausgasse).

Nr. 2. Fürstlich Dietrichsteinscher Garten (Clam Gallas).

Nr. 16 (I). K. und k. Konsularakademie mit zugehörigem Garten.

Kirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (IV), Fassade II.

Das Waisenhaus, dessen Mittelbau, wie der Plan zeigt, die Kirche bildete, wurde 1913 umgebaut. Der Neubau, welcher in glücklicher Weise die Kirche einrahmt, dient jetzt dem fürsterzbischöflichen Alumnate.

Waisenhauspark, soweit der Umbau der Straße ihn verschont hat.

Canisiusgasse.

Canisiuskirche (I).

Nr. 4 (II) = Sobieskigasse Nr. 18.

Nr. 6 (III) = Sobieskigasse Nr. 21, siehe dort.

Nr. 9 (III) = Sobieskigasse Nr. 19, siehe dort.

Nr. 8 wurde seit 1912 umgebaut, ist also jetzt weiß zu verzeichnen.

Elisabethpromenade (früher Rossauerlände).

Nr. 1 (I). Rudolfskaserne.

Nr. 5, 7, 9 = Berggasse Nr. 41, 43 (I), Polizeigefangenhaus. Der Kuppelbau dieses Hauses bildet ein weithin sichtbares Wahrzeichen dieser Donauuferstraße.

Nr. 21 (III) = Pramergasse Nr. 30. Das Tor ist erhaltenswert.

Erhaltung der Gartenanlagen.

Das Wirtshaus zur „Goldenen Gans“ (IV), vor einigen Jahren abgebrochen, war das originellste Gebäude der früheren Rossauerlände.

Fechtergasse.

Auch diese Gasse hat noch ziemlich den unverfälschten Charakter des alten Liechtenthal bewahrt.

Nr. 4, 6, 8 (IV).

Nr. 10 (IV) = Thurygasse Nr. 17.

Nr. 12 (III) = Marktgasse Nr. 5.

Nr. 14 (III) = Marktgasse Nr. 16.

Nr. 16 (Ü) mit Aufzugbalkon und hübschem Hof.

Vorgenannte Häuser bilden zusammen mit der gegenüberliegenden Häuserreihe:

Nr. 9, 11 (III) = Wiesengasse Nr. 1;

Nr. 13 (IV) = Wiesengasse Nr. 2, mit Giebel;

Nr. 15 (IV) „Zum roten Stern“;

Nr. 17 (IV) = Badgasse Nr. 1 (das beste, Barockhaus der Vorstadt Liechtenthal), ein erhaltenswertes Ganzes, dessen malerische Enge zwischen den Häusern Nr. 9, 11 und 16 allerdings in ihrem Eindrucke durch den Abbruch des originellen Hauses Nr. 7 („das verkehrte Haus“) vor einigen Jahren recht beeinträchtigt wurde, da hier jetzt hohe Feuermauern die Gassenwände bilden.

Franz-Josefs-Bahn-Straße.

Nr. 25 (III). Hübscher Hof mit Gärtchen.

Nr. 27 (III). Mit Rücksicht auf die Nachbarhäuser.

Nr. 29 (III). „Zur Kaiserkrone“ mit Hauswahrzeichen. Stiegegitter im anmutigen Gartenhof bemerkenswert.

Nr. 39 (III). Mit Rücksicht auf das Nachbarhaus und die einheitliche Zeile in der Wagner- beziehungsweise Badgasse.

Nr. 41 (III). „Bey Marya vom guten Rath.“

Nr. 43 (III).

Gärtchen bei Nr. 51 = Newaldgasse **Nr. 5**.

Einen bedauerlichen Verlust für das Straßenbild bedeutet der 1912 erfolgte Umbau des Hauses Nr. 15 = Liechtenthalergasse Nr. 24 (IV), das auf unserem Plane noch blau verzeichnet ist. Das einige Jahre früher abgebrochene Haus Nr. 19 gehörte der Bauperiode II an.

Fürstengasse.

Nr. 1 (IV) = Liechtensteinstraße Nr. 48. Palais Liechtenstein.

Von den Gartenschlössern der Vorstadt Rossau ist dieser hervorragende Palast der einzige erhalten gebliebene. Im zugehörigen alten Parke, einem der schönsten Wiens, sind die barocken Skulpturen, wie sie Canalettos Bild zeigt, verschwunden. Unter seinen erhaltenswerten Baumbeständen sind insbesondere die mächtigen Platanen und eine alte efeuumspinnene Birke nächst dem Kinderspielplatz zu nennen. Auch die romantische Teichpartie verdient unveränderte Erhaltung.

Garnisonsgasse.

Nr. 14 (IV). Evangelische Garnisonskirche, ehemals Schwarzspanierkirche mit angebauter Sakristei Nr. 16 (IV).

Grüne Torgasse.

Nr. 13 (I). Synagoge.

Nr. 23 (II).

Nr. 25 (II) = Hahngasse Nr. 19 mit schönen Putten.

Kirche zu Mariä Verkündigung der PP. Serviten (V). Über den verunstaltenden Anbau siehe Müllnergasse.

Hahngasse.

Nr. 11 (II). Zierliche Reliefs in den Lunetten.

Nr. 19 (II) = Grüne Torgasse Nr. 25. Eines der schönsten Vorstadthäuser dieser Zeit mit reizendem Puttenfries.

Nr. 21 (II). Ein äußerlich ganz schlichtes Haus, hübscher Hof und Gärtchen.

Das vor einigen Jahren abgebrochene Haus Nr. 7 (III) (siehe Berggasse Nr. 33) war erhaltenswert.

Hernalsergürtel.

Erhaltung der Gartenanlagen und der monumentalen Hochbauten der Stadtbahn (Gürtellinie).

Himmelpfortstiege.

Nr. 3 (III) = Liechtensteinstraße Nr. 97 (IV).

Durch den Umbau des Hauses Nr. 4 = Liechtensteinstraße Nr. 95 ist das Bild der Stiege zerstört worden. Die schmiedeeisernen Fenstergitter, das Christusbild mit ewigem Licht an der linken Stiegenseite, haben der nüchternen Fassade eines Zinshauses Platz gemacht.

Höfergasse.

Nr. 2 (III) = Mariannengasse Nr. 6 besaß eine bemerkenswerte Haustür.

Das Haus Nr. 4 sollte auf dem Plane grün statt gelb verzeichnet sein. Die umgebauten Häuser Nr. 6 und 8 gehörten der Bauperiode II an (Anfang des XIX. Jhs.). Seit 1912 wurden Nr. 2, 4 und 10 umgebaut, so daß diese Häuser jetzt weiß darzustellen wären.

Kinderspitalgasse.

Nr. 1 (Dreilaufferhaus) siehe Alserstraße 38.

Kolingasse.

Die Platanenallee ist zu erhalten.

Liechtensteinstraße.

Nr. 13 (I). Gedenktafel am Hause für Friedrich Hebbel, der hier 1863 starb.

Nr. 21 (II).

Nr. 28 (II).

Fürstlich Dietrichsteinscher (Clam Gallas) Garten bei Nr. 37. Siehe auch Boltzmannngasse und Währingerstraße.

Nr. 48 (IV). Fürstlich Liechtensteinscher Gartenpalast. Siehe auch Fürstengasse. **Liechtensteinpark.**

Auf der Gartenmauer nächst der Liechtensteinstraße sind noch einige barocke Vasen und Balustraden als Reste des einstigen reichen Skulpturenschmuckes der Gartenterrasse vorhanden. An der Mauer ein schlichtes, blumengeschmücktes, holzgeschnitztes Christuskreuz, das ohne Kunstwert, aber doch als Zier der Mauerfläche erhaltenswert ist.

Nr. 72 (III) = Liechtenthalergasse Nr. 2 „Zum goldenen Elefanten“.

Nr. 74 (II) = Liechtenthalergasse Nr. 1 = Salzergasse Nr. 21 „Zum blauen Einhorn“ mit Hauswahrzeichen.

Nr. 93 (IV) „Zur hl. Dreifaltigkeit“ mit einem Relief der hl. Dreifaltigkeit. Eines der schönsten Häuser dieser Zeit im Bezirke.

Nr. 97 (IV) = Himmelpfortstiege Nr. 3.

Nr. 99 (II). An sich wertlos, aber im Interesse der Nachbarhäuser Nr. 99, 101 erhaltenswert.

Nr. 101 (IV).

Nr. 115 (II).

Nr. 133 (IV) = Rufgasse Nr. 10 mit einer Marienstatue.

An Stelle des Ministeriums für öffentliche Arbeiten (Nr. 46) stand bis vor einem Jahrzehnt ein fürstlich Liechtensteinsches Gebäude, „das Pomeranzenhaus“ (IV), davor ein mächtiger Baum.

Liechtenthalergasse.

Nr. 2 (III) = Liechtensteinstraße Nr. 72.

Nr. 4, 6 (III).

Nr. 8 (II).

Pfarrkirche „Zu den 14 Nothelfern“ (III), Anlage IV.

Nr. 13 (IV) = Badgasse Nr. 15.

Nr. 15 (IV) = Badgasse Nr. 10, siehe dort.

Nr. 22 (II) = Badgasse Nr. 8, mit Rücksicht auf die geschlossene Erhaltung dieser Gasse.

Auch bei den hier nicht genannten alten Häusern sollten wie überall die alten Hausschilder erhalten bleiben: z. B. Nr. 18 „Zum großen Christoph“.

Das originelle Haus Nr. 24 (IV) mit einer Heiligenstatue an der Ecke gegen die Franz-Josefs-Bahn-Straße wurde leider 1912 umgebaut.

Das Haus Nr. 6 sollte auf dem Plane gelb statt grün bezeichnet sein.

Liechtenwerderplatz.

Prälatenkreuz (III) [1779]. Zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Klosterneuburger Prälaten aus der Katastrophe der Pulverturmexplosion (1779).

Mariannengasse.

Nr. 10 (I). Allgemeine Poliklinik. Erhaltenswert ist der Fries mit den Porträtmedaillons berühmter Wiener Ärzte.

Nr. 22 (II). Ein Giebelhaus.

Nr. 24 (II).

Nr. 6 (III) = Höfergasse Nr. 2 (siehe dort).

Maria-Theresien-Straße.

Nr. 21 (I). Rudolfskaserne.

Marktgasse.

Diese Straße, ein oft benutztes, malerisches Motiv, ist ein Beispiel einer Altwiener Vorstadtstraße, deren Geschlossenheit leider auch bereits durch schlecht in den Rahmen gefügte Neubauten geschädigt wurde.

Nr. 3 (IV) = Thurygasse Nr. 19.

Nr. 5 (III) = Fechtergasse Nr. 12.

Nr. 12 (II) mit Garten.

Nr. 14 (III).

Nr. 16 (III) = Fechtergasse Nr. 14.

Ferner sind mit Rücksicht auf das Gesamtbild die Häuserzeilen:

Nr. 26, 28, 30 (III); **Nr. 32, 34** (IV); **Nr. 36** (III); **Nr. 38** (II) = Liechtenthalergasse Nr. 8 sowie **Nr. 9** (III); **Nr. 11** (III); **Nr. 13** (IV); **Nr. 15, 17** (III); **Nr. 19** (II); **Nr. 25** (II); **Nr. 27** (III); **Nr. 29** (II) erhaltenswert.

Liechtenthaler Pfarrkirche „Zu den 14 Nothelfern“ mit dem angebauten Häuschen Nr. 40 (II). Sollte dieses umgebaut werden, so ist auf die Kirche gebührende Rücksicht zu nehmen.

Ferner wären die Zeilen:

Nr. 37 (III), **Nr. 39** (IV) = Salzergasse Nr. 40, **Nr. 41** (III) sowie **Nr. 42, 44** (IV), **Nr. 46** (III), **Nr. 48** (IV), **Nr. 50, 52, 54** (III) zu schonen.

Nr. 45 (III) = Wagnergasse Nr. 5. Mit Heiligenbild.

Unter diesen Häusern sind einige, die auch an sich erhaltenswert sind: Z. B. **Nr. 32** (IV) eines der selten gewordenen Wiener Vorstadthäuser mit einem Grabendach; das Barockhaus **Nr. 39** „Zu den 7 Nußbäumen“ = Salzergasse Nr. 40; **Nr. 54** (IV) = Wagnergasse Nr. 10 mit einem Heiligenbild und einer schmiedeeisernen Laterne; **Nr. 48** „Zum goldenen Eichhorn“ mit einem schönen Schindelwalmdach. Das beste Straßenbild Liechtenthals ist die oft gemalte Ansicht der Marktgasse von der Ecke der Wagnergasse aus. In anmutiger Weise wird die Dachfirstlinie der bescheidenen Handwerkerhäuser durch das breit-spürige Dach des Hauses Nr. 48 gebrochen und überhöht. Sehr zu bedauern ist, daß diese schönen Bilder

von Wiener Vorstadtgassen, wie sie gleich anmutig und patriarchalisch und in solcher Geschlossenheit kaum anderswo innerhalb der Wiener Vorstädte noch vor wenigen Jahren zu finden waren, nun hier in der Markt-, Liechtenthaler-, Bad-, Wiesen-, Fechter-, Salzer- und Wagnergasse durch hohe unschöne Neubauten immer häufiger verunstaltet werden. Wenn irgendwo, so hätten sich hier stille Altwiener Vorstadtgassen, sei es in ihren ursprünglichen Hausbeständen, sei es erneuert durch stilvoll eingebaute Umbauten, erhalten lassen und es ist auch jetzt noch nicht überall zu spät dazu.

Das auf dem Plane noch grün bezeichnete Haus Nr. 24 ist bereits umgebaut, also jetzt weiß zu bezeichnen. Durch einen Fehldruck blieb die blaue Farbenplatte bei den Häusern Nr. 42, 44 und 48 aus, die auf dem Plane fälschlich weiß erscheinen.

Michelbeuerngasse.

Nr. 3 (II) = Tendlergasse Nr. 8.

Müllnergasse.

Pfarrkirche Mariä Verkündigung der PP. Serviten (V).

Zu erhalten ist auch der Vorgarten vor dem Servitenkloster. Die Rückseite der Kirche wird durch den Rohziegelbau einer Totenkammer arg verunstaltet; dieser wäre zu beseitigen.

Nr. 29 (IV), siehe Pramergasse Nr. 11.

Nadlergasse.

Nr. 1 (II). Der hinter der Hauserschen Steinmetzerei gelegene, mit altem Efeu umspinnene Gebäudeflügel ist erhaltenswert.

Newaldgasse.

Gärtchen bei Nr. 5 = Franz-Josefs-Bahn-Straße Nr. 51.

Nußdorferstraße.

Nr. 45 (IV).

Nr. 54 (III). Schuberts Geburtshaus. Mit der Inschrift: *Franz Schuberts Geburtshaus, geb. 31./I. 1797.* Der Bestand des Hauses ist bereits durch Ankauf von der Gemeinde Wien gesichert.

Nr. 56 (III).

Nr. 57 (II) = Pulverturmstraße Nr. 1.

Nr. 59 (II) = Pulverturmstraße Nr. 2. Mit Rücksicht auf die einheitliche Gestaltung dieser Nebengasse erhaltenswert.

Nr. 64 (II).

Nr. 69 (II) = Ayrenhoffgasse Nr. 2 „Zum Auge Gottes“.

Nr. 71 (II).

Das vor einigen Jahren umgebaute Haus Nr. 24 „Zum weißen Löwen“ war ein hübsches Empirehaus, Nr. 52 besaß ein erhaltenswert gewesenes Gärtnchen.

Diese Straße gehörte noch vor wenigen Jahren zu den patriarchalischen Vorstadtgassen. Lange zurückgeblieben, hat hier der Umbau in den letzten Jahrzehnten besonders stark eingesetzt und zu weitgehenden Umwandlungen des Häuserbestandes geführt.

Nußgasse.

Nr. 1 = Vereinsstiege Nr. 3 ist bereits umgebaut, also jetzt weiß zu bezeichnen.

Pfluggasse.

Nr. 7 (III). Mit schmiedeeisernem Schlosserzeichen.

Porzellangasse.

Das auf dem Plane noch gelb verzeichnete Haus Nr. 19 (II) ist bereits umgebaut, also jetzt weiß zu bezeichnen.

Pramergasse.

Nr. 11 (IV) = Müllnergasse Nr. 29. Auch das zugehörige Gärtchen ist zu erhalten.

Nr. 28 (III) „Zur eisernen Kette“. Das Dach ist modernisiert.

Nr. 29 (III) siehe Elisabethpromenade Nr. 21.

Ein wertvolles Haus war Nr. 9 (IV). Dieses Barockschlößchen zeichnete sich durch sein Hoftor, das Mansardendach und den schönen Arkadenhof aus. Nr. 8, 13 (II), Nr. 9 (III) und Nr. 31 (IV) fielen ebenfalls während des letzten Jahrzehnts.

Pulverturm-gasse.

Nr. 1, 2 (II) = Nußdorferstraße Nr. 57 beziehungsweise 59.

Nr. 3, 4 (II) = Sobieskigasse Nr. 26 beziehungsweise 28.

Nr. 6, 8 (II). Keines dieser Häuser hat künstlerischen Wert; in ihrer Gesamtheit bildet diese Gruppe aber ein hübsches Straßenbild der Biedermeierzeit.

Johannes von Nepomuk (II) mit Gärtchen bei Nr. 13, vor der Apsis des linken Seitenschiffes der Canisiuskirche. Früher stand die im Volksmund: „Johannes mit dem Regenschirm“, genannte Statue auf dem Sobieskiplatz.

Die Gasse wurde während der letzten Jahre stark erneuert.

Nr. 18, 20 waren der Bauperiode II, Nr. 7 der Bauperiode III angehörig.

Rögergasse.

Diese Straße ist vollständig erneuert. Sie besaß vor einigen Jahren noch aus dem Ende des XVIII. Jhs. stammende Häuser, z. B. Nr. 9 (III) = Georg-Sigl-Gasse Nr. 6.

Rote Löwengasse.

Auch diese Straße der alten Vorstadt Rossau ist in der Bauperiode I völlig umgebaut worden. Die Häuser **Nr. 5** (II), **7** (IV) bildeten ein malerisches Ganzes. Erhaltenswert wären insbesondere das Hoftor von Nr. 7 und das anschließende Gärtchen gewesen.

Rufgasse.

Nr. 10 (IV) = Liechtensteinstraße Nr. 133 mit einer Marienstatue an der Ecke.

Salzergasse.

Nr. 19 (III) = Liechtenthalergasse Nr. 2 = Liechtensteinstraße Nr. 72, siehe dort.

Nr. 21 (II) = Liechtenthalergasse Nr. 1 = Liechtensteinstraße Nr. 74.

Nr. 12, 14 (III).

Nr. 16 (II).

Nr. 18 (IV); **Nr. 20** (III); **Nr. 22** (Ü); **Nr. 24** (III) = Liechtenthalergasse Nr. 4 bilden eine anmutige erhaltenswerte Häuserzeile.

Nr. 40 (IV) = Markt-gasse Nr. 39, siehe dort.

Nr. 42 (III).

Nr. 44 (IV) = Wagnergasse Nr. 4.

Säulengasse.

Nr. 3 (III). Haus des Franz Schubert sen. Mit einer Gedenktafel: *Hier wohnte von 1801 an Schubert durch mehrere Jahre.* Ehemaliges Schulhaus der Pfarre Liechtenthal, in welchem der alte Schubert als Lehrer, der junge als Schulgehilfe tätig war.

Nr. 8 (II) = Sobieskiplatz Nr. 5 und 6 und Sobieskigasse Nr. 6.

Schlickplatz.

- Nr. 6** (I). Rudolfskaserne.
Gartenanlage.

Schubertgasse.

- Nr. 8** (IV). Das Bild über der Toreinfahrt wäre zu renovieren.
Nr. 12 (IV) = Sobieskigasse Nr. 15 „Zur Himmelpforte“.

Bemerkung zum Plan: Die Hausnummer 12 ist auf dem Plane auf Nr. 14 (Ü) zu setzen, das als Nr. 12 bezeichnete Eckhaus Sobieskigasse Nr. 15 besitzt in der Schubertgasse keine Hausnummer.

Schwarzspanierstraße.

- Nr. 13** (IV) = Garnisonsgasse Nr. 14. Evangelische Garnisonkirche. Ehemalige Schwarzspanierkirche.
Reliefporträts von Beethoven und Lenau am Hause **Nr. 15** (Schwarzspanierhaus). An dieser Stelle stand das Sterbehaus Beethovens, in dem auch Lenau gewohnt hatte.

Nr. 17 (IV) = *Währingerstraße Nr. 11, das ursprüngliche Palais Premser, später zur Gewehrfabrik umgewandelt, schließlich dem Anatomischen Institut eingeräumt, wurde vor kurzem abgebrochen. Das äußerlich nüchterne Gebäude besaß einen künstlerischen Hoftrakt.*

Seegasse.

Jüdischer Friedhof, hinter dem Hause Nr. 9. Dieser älteste Friedhof Wiens bildet eines der merkwürdigsten historischen Denkmale der Stadt und einen ihrer malerischsten Winkel. Von den zirka 1000 Grabsteinen stammen die meisten aus dem XVII. und XVIII. Jh. Viele reichen aber auch in das XVI. Jh., in das Mittelalter und einige aus Wiener-Neustadt hierher übertragene Steine bis in das XIII. Jh. zurück. Vgl. auch Mitt. der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege 1909, Fig. 90.

Sensengasse.

- Gärten** bei **Nr. 1** (Offiziersspital) und **Nr. 2** (Garnisonsspital) sind zu erhalten.
Nr. 6 (II). Ein hübsches Empirehaus.

Bemerkung zum Plan: Das zum Josefinum gehörige Anatomische Institut ist im Stile des ersteren (III) gehalten, aber erst vor einigen Jahrzehnten erbaut, deshalb auf dem Plane weiß statt grün zu bezeichnen.

Servitengasse.

Pfarrkirche Mariä Verkündigung der PP. Serviten (V). Unter den in die Zeit vor der zweiten Türkenbelagerung zurückreichenden Wiener Vorstadtkirchen die künstlerisch bedeutendste.

Immakulatastatue (II) vor der Kirche und die Bäume zu beiden Seiten derselben.

Nr. 9 (IV). Das an die Kirche angebaute Klostergebäude mit Vorgarten, davor Statue der betenden Mutter Gottes unter einem Steinkreuz.

Nr. 1 (IV) *besaß einen originellen Arkadenhof.*

Simon-Denk-Gasse.

- Nr. 2** (II) = Alserbachstraße Nr. 29.

Sobieskigasse.

Nr. 6 (II) = Sobieskiplatz Nr. 5 und 6 mit einer Statue des hl. Johannes von Nepomuk = Säulengasse Nr. 8.

Nr. 18 (II) = Canisiusgasse Nr. 4.

Nr. 20 (II).

Nr. 15 (IV) = Schubertgasse Nr. 12 „Zur Himmelpforte“. Das Hauswahrzeichen ist zu renovieren.

Nr. 19 (III) = Canisiusgasse Nr. 9.

Nr. 21 (III) = Canisiusgasse Nr. 6. (Auf dem Plane durch Fehldruck weiß verzeichnet.)

Die Erhaltung der drei letztgenannten Häuser liegt im Interesse eines schönen Ausblickes auf die Canisiuskirche über die Dächer dieser Häusergruppe. Jedenfalls ist hier die Erbauung hoher Häuser hintanzuhalten.

Nr. 26, 28 = Pulverturm-gasse Nr. 3 und 4; **Nr. 30, 32** („Zum Goldberg“); **Nr. 34** = Ayrenhoffgasse Nr. 3 (II) bilden eine erhaltenswerte Zeile von Biedermeierhäusern.

Nr. 29 (II) = Pulverturm-gasse Nr. 6, siehe dort.

Gartenanlagen beim Karolinen-Kinderspital.

Sobieskiplatz.

Nr. 5, 6 (II) = Sobieskigasse Nr. 6 = Säulengasse Nr. 9. Mit einer Statue des Johannes von Nepomuk.

Spitalgasse.

Garten des Offiziersspitals.

Garten der neuen Frauenkliniken mit dem Denkmal von Semmelweis.

Spittelauerlände.

Nr. 19 (II). Auch die Erhaltung der drei Pappeln beim Hause ist wünschenswert (Reste der Rossau).

Spittelauerplatz.

Der gegenüber der Ankunftshalle des Franz-Josef-Bahnhofes gestandene mächtige Baum wurde vor kurzem beseitigt.

Strudlhofgasse.

Diese neue Stiegenanlage mit ihren Brunnen und der gärtnerischen Ausgestaltung gereicht dem Straßenbild zur Zierde. Erhaltenswert sind auch die alten Gärten zu beiden Seiten der Straße sowie die Kastanienbäume in ihrem oberen Teile.

Nr. 10 (I). Palais und Park des Herzogs von Württemberg.

Tandlergasse.

Nr. 8 (II) = Michelbeuern-gasse Nr. 3.

Thurngasse.

Nr. 3 (II). Haustor mit geschnitzten Torflügeln.

Nr. 4. Garten.

Thurygasse.

Die Häuserzeile:

Nr. 11 (II); **Nr. 13, 15** (mit einem Ölbild des hl. Josef), **Nr. 17, 19** (IV) = Markt-gasse Nr. 3 ist erhaltenswert.

Türkenstraße.

Rudolfskaserne (I).

Van-Swieten-Gasse.

Nr. 1 (III). Von dem durch Josef II. errichteten Garnisonsspital sind der Mittelbau mit dem Uhrturm und die Kirche erhaltenswert.

Nr. 3 (III). Josefinium, siehe Währingerstraße Nr. 25.

Nr. 14 (III). Hübscher Hof. Hausinschrift:

*Dieses Haus steht in Gottes Hand
In Riethoff wird es zubenannt.*

Nr. 16 (III) = Währingerstraße Nr. 23.



Fig. 56 IX., Währingerstraße 29 (III).
Beispiel eines bürgerlichen Vorstadthauses der josefinischen Zeit

Vereinsstiege.

Nr. 3 = Nußgasse Nr. 1 ist bereits umgebaut, also jetzt weiß zu bezeichnen.

Viriotgasse.

Der Abbruch der hier noch 1914 gestandenen Linienamtskapelle (III) mit den Baumgruppen ihrer Umgebung ist sehr bedauerlich. Es kann dafür nichts zur Entschuldigung angeführt werden, als daß sich die Lage der Kapelle in den schematisch angelegten Stadtplan nicht einfügen wollte. In diesem verkehrsabgelegenen Winkel wäre es aber nicht allzu schwer gewesen, das Straßennetz in der Umgebung der Kapelle auf diese zuzuschneiden und letztere in jenes stilvoll einzugliedern.

Wagnergasse.

Nr. 4 (IV) = Salzgasse Nr. 44.

Nr. 5 (III) = Marktgasse Nr. 45. Mit Heiligenbild.

Nr. 9 (III).

Nr. 10 (III) = Marktgasse Nr. 54, siehe dort.

Nr. 11 (III).

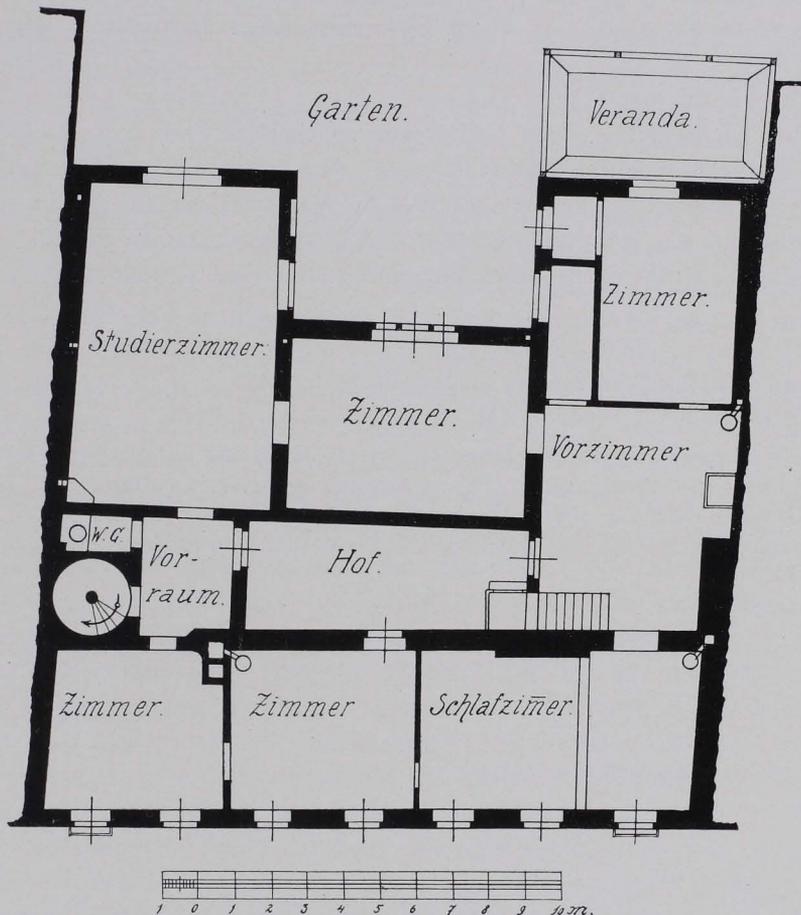
Nr. 13 (III) = Badgasse Nr. 37.

Nr. 18 (III) = Wiesengasse Nr. 38 „Zum Tiroler Bauer“. An der Ecke Steinskulptur: Schutzengel mit Kind.

Nr. 20 (IV).

Nr. 22 (III) = Ballgasse Nr. 35.

Das geschlossene Bild der einander gegenüberliegenden Zeilen Nr. 9—13 und Nr. 18—22 ist erhaltenswert.



Wien IX. Währingerstrasse Nr. 29. Erster Stock.

Fig. 57 Grundriß eines Vorstadthauses der josephinischen Zeit (III)

Währingergürtel.

Erhaltung der Gartenanlagen.

Stadtbahnstation Währingerstraße mit einem Reliefdenkmal Kaiser Franz Josefs I. Die Teilstrecke der Stadtbahn am Währingergürtel ist der in monumentaler Hinsicht bedeutendste Abschnitt der Anlage. Viadukte und Überbrückungen sind hier von schöner Wirkung. Recht unglücklich gewählt ist dagegen der Bauplatz der zur Erinnerung an die Vollendung der Stadtbahn (1898) errichteten Johann-von-Nepomuk-Kapelle, welche an die Hochbahn angeklebt ist und gleichsam von ihr erdrückt wird.

Park der ehemaligen Landesirrenanstalt. Beim Bau der neuen Kliniken auf diesem Areal sollten die schönen Baumbestände dieses Parkes möglichst geschont werden.

Währingerstraße.

Nr. 16, 18 (II) = Bergstraße Nr. 1.

Nr. 17 (II). Hübscher Hof.

Nr. 19 (II).

Nr. 23 (III) = Van-Swieten-Gasse Nr. 16.

Nr. 25 (III). Josefinum. Im Vorgarten der Hygieabrunnen von Johann Martin Fischer. Das künstlerisch hervorragende öffentliche Gebäude Wiens aus der josefinischen Zeit.

Gedenktafel am Haus Nr. 26 (I). In einem hier bestandenen Gartenhause komponierte Mozart die Oper: „Cosi fan tutte“.

Nr. 29 (III) (siehe Fig. 56 und 57).

Nr. 30 (II). Palais Dietrichstein (Clam Gallas) und zugehöriger Park.

Der Regulierungsplan will durch diesen schönen alten Garten, der sich aus dem Alluvialgebiet hinaufzieht, über den Donausteilrand den Durchbruch der Wasagasse führen. Da in der gleichen Richtung und in nur 100 m Abstand die Hauptverkehrsader der Liechtensteinstraße verläuft, kann die Verkehrsnotwendigkeit einer Parallelstraße nicht anerkannt und sollte diese Grünfläche von der Bauspekulation verschont werden.

Nr. 31 (II).

Garten bei Nr. 45 = Spitalgasse Nr. 4. Bürgerversorgungshaus.

Nr. 78 (I). Kaiser-Jubiläums-Stadttheater.

Ein Wahrzeichen der Straße waren bis 1905 das Bäckenhäusel (Nr. 32) und die anstoßende Rosaliakapelle (V). Ersteres war ursprünglich ein Kranken- und Versorgungshaus, dann Magazin der k. k. Tabakregie. Auf seinem Platze und dem zugehörigen Gartengrund stehen jetzt die neuen Universitätsinstitute. Ein der Mitte des XVIII. Jhs. entstammender bemerkenswerter Auslaufbrunnen, der im Hofe des Gebäudes stand, wurde auch entfernt, noch früher das steinerne Bäckerkreuz (1506, V).

Waisenhausgasse (siehe Boltzmanngasse).

Wasagasse.

Nr. 19, 21 (II), siehe auch Währingerstraße Nr. 30.

Wiesengasse.

Nr. 1 (III) = Fechtergasse Nr. 11.

Kirche zu den 14 Nothelfern (III).

Nr. 2 (IV) = Fechtergasse Nr. 13.

Nr. 12 (IV). Mit geschweiftem Doppelgiebel.

Sind obenstehende Gebäude an sich erhaltenswert, so ist es als Ganzes genommen die Zeile:

Nr. 2, 4 (IV), **Nr. 6, 8** (II). **Nr. 10** (III), Fassade erneuert.

Nr. 12 (IV), **Nr. 14** (II).

Nr. 38 (III) = Wagnergasse Nr. 18, siehe dort.

Zimmermannplatz.

Erhaltung der Gartenanlagen.

Nr. 9 (I). Aufnahmepavillon des St. Annakinderspitals (II) und zugehöriger Garten.